Bildungszentrum für Gesundheit und Soziales

Thurgau

# BfGS aktuell

Das Magazin des Bildungszentrums
für Gesundheit und Soziales

## Entwicklung im selbstorganisierten Lernen

2020

# Inhalt


| | | |
|---|---|---|
| Editorial | **Entwicklung im selbstorganisierten Lernen** | **03** |
| Medienpädagogik | **Interview mit der Medienpädagogin Andrea Hummel** | **04** |
| Grundbildung AGS EBA | **Digitale Transformation im Berufsfachschulunterricht** | **06** |
| Grundbildung FaBe EFZ | **Herausforderungen und Erfolge des Fernunterrichts aus der Sicht einer Lehrperson** | **08** |
| Allgemeinbildung FaBe und FaGe EFZ | **Der Fernunterricht aus Sicht einer ABU-Lehrperson** | **11** |
| Grundbildung FaGe EFZ | **Vom Stundenplan zur vollständigen Selbstorganisation** | **12** |
| Höhere Fachschule | **Bericht über das selbstorganisierte Lernen aus einem zukunftsorientierten Blickwinkel** | **14** |
| Weiterbildung | **Selbstorganisiertes Lernen in der Weiterbildung** | **16** |
| | **Neue und bekannte Angebote in der Abteilung Weiterbildung** | **18** |
| Informationen | **Personal** | **19** |

# Editorial

## Entwicklung im selbstorganisierten Lernen

Liebe Leserinnen und Leser

Haben Sie sich schon einmal überlegt, auf welche Art Sie lernen? Gelangen Sie mittels Literaturvertiefung, Tutorials, Zusammenfassen, Beschreiben und Reflektieren zum Lernerfolg? Oder mögen Sie es lieber, in einem Kurs der dozierenden Person zuzuhören? Verschiedene Methoden führen zum Ziel – eine davon ist das selbstorganisierte Lernen «SOL».

«SOL» ist keine neue Lernmethode und existiert auch nicht erst seit dem Lockdown wegen der Covid-19-Pandemie im März 2020. Am BfGS Weinfelden besteht diesbezüglich langjährige Erfahrung. Barry Zimmermann (Erziehungswissenschaftler an der City University of New York) befasste sich in Studien insbesondere mit «SOL». Eines seiner definierenden Zitate beschreibt den Effekt dieser Lernform selbstredend: «Lernen ist nicht etwas, das den Studierenden passiert; es ist etwas, das von Studierenden selbst geschieht.»

Das mediengestützte bzw. digital ausgerichtete Lernen unterstützt diese Lernform und macht sie methodisch attraktiv.

Der Lockdown im März 2020 schlug für die meisten Menschen wie ein Blitz ein und stellte unter anderem auch die Schulen vor eine unbekannte, neue Situation. Doch «SOL» und digitale Medien zählten zu jenen Möglichkeiten, überhaupt die Schule respektive den Stoff vermitteln zu können und … «SOL» wurde zur Methode der Wahl.

Die Lehrpersonen wie auch Lernende und Studierende mussten in der Zeit des Fernunterrichts nicht nur den Stoff in einer selbstorganisierten Umgebung aufbereiten und erarbeiten, sondern sich auch mit den dazu nötigen technischen Anforderungen auseinandersetzen, es war mehrheitlich ein «Sprung ins kalte Wasser». Um diese Tücken der Technik anzugehen, war eigenständiges Handeln gefragt.

So sass ich selbst manchmal abends daheim vor meinem Laptop und schlängelte mich mithilfe von YouTube-Tutorials durch die digitalen Tools, um an den kommenden digitalen Anlässen mit «Teams» teilnehmen zu können – auch eine Form von «SOL», ganz im Sinne von John Hattie (Professor für Erziehungswissenschaften an den Universitäten von Auckland und Melbourne): «Das Ziel ist, den Lernenden die Fähigkeit zu vermitteln, sich selbst zu unterrichten und ihr Lernen selbst zu regulieren.»

Ganz ohne Hilfe und Instruktion geht es dennoch nicht. Zum Glück können wir am BfGS Weinfelden auf die kompetente Unterstützung der Medienpädagogin Andrea Hummel wie auch des Leiters des Projektes «BYOD, M365 und mediengestütztes Lernen» Dany Gradl zählen!

Was die Aufgaben der Medienpädagogin beinhaltet und wie «SOL» aus verschiedenen Perspektiven in der Praxis umgesetzt werden konnte, wird Ihnen anhand eines Interviews und einiger Erfahrungsberichte aus unterschiedlichen Blickwinkeln auf den folgenden Seiten aufgezeigt.

Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre zum Thema «SOL» mit dem BfGS aktuell 2020.

**Beatrice Gregus,**
Rektorin

# Interview mit der Medienpädagogin Andrea Hummel

**Daniel Gradl,**
Berufsfachschullehrer/
Medienpädagoge

Welche Apps hast du heute schon gebraucht?
Heute habe ich bereits mit Outlook, Word, Excel, Microsoft Teams, dem Medienserver, Any Video Converter und Stream gearbeitet.

Was hat dich dazu bewogen, nach deiner Zeit als Pflegefachfrau und Berufsfachschullehrerin in die Medienpädagogik zu wechseln?
Seit 1982 als Berufsschullehrerin habe ich die Entwicklung der Informationstechnologien miterlebt, Möglichkeiten entdeckt und war fasziniert davon. Im Februar 2005 bildete ich mich zum Telecoach weiter (online Massnahmen und Lehrgänge planen, organisieren und begleiten). Es folgten drei CAS-Diplome, die mich zum Master in Social Informatics und in die Medienpädagogik führten.

Welche Aufgaben hat eine Medienpädagogin?
Medienpädagogen stellen sich die Frage, wie Schulungen zur Nutzung des Computers gestaltet werden sollen. Ausserdem stelle ich mir die Frage, wie eine Reflexion zum Einfluss der Computertechnologie auf das gesellschaftliche und berufliche Leben erreicht werden kann. An unserer Schule verantworte ich die medienpädagogische Beratung, den ICT-Support, begleite medienpädagogische Projekte, entwickle die Medien- Informationskompetenz weiter, evaluiere und implementiere Informatiklösungen und helfe beim Aufbau des Wissensmanagements. Des Weiteren führe ich Schulungen mit Lehrpersonen, Dozent*innen, Lernenden, Studierenden durch, um den Einsatz von Informations- und Kommunikationstechnologien sicherzustellen und weiterzuentwickeln. Nicht zu vergessen ist, dass ich das BfGS Weinfelden nach aussen im Bereich ICT vertrete und die Schulleitung diesbezüglich unterstütze.

Wie können mithilfe der Computertechnologie Lehr- und Lernprozesse unterstützt werden, bzw. wie sollte ein computergestützter Unterricht gestaltet werden?
Computergestützten Unterricht würde ich grundsätzlich als Blended-Learning-Einheit gestalten. Präsenzunterricht kombiniert mit E-Learning-Einheiten.

In der Regel überlege ich mir zuerst, welches Tool ich für den Unterricht einsetzen möchte und welche didaktischen Funktionen in einem Lehr-Lern-Prozess das Tool übernehmen kann. Dann, in welcher Unterrichtseinheit sich das Tool am besten integrieren lässt. Die Unterrichtseinheit muss ich nicht zwingend von Grund auf neu konzipieren. In der Regel müssen aber einzelne Aufträge neugestaltet oder umgeplant werden. Computergestützter Unterricht heisst aber nicht, mit dem eigenen Gerät das zu tun, was man auch genauso gut mit Bleistift und Papier machen könnte. Ich orientiere mich am SAMR-Modell von Puentedura. Den didaktischen Mehrwert digitaler Medien erzielt man dadurch, dass Medien in die Unterrichtsziele integriert werden, so werden neue Zieldimensionen eröffnet.

Werden sich die Aufgaben und Herausforderungen in Zukunft für eine Medienpädagogin bzw. einen Medienpädagogen ändern?
Ich sehe eine Veränderung der Rolle des Lehrers hin zur Rolle als Moderator. Die IT-Kompetenz ist unterschiedlich verteilt. Lernende und Lehrer sind bezüglich Umgang mit dem Computer häufig Partner, lernen voneinander. Die Rollen sind situativ umgekehrt, manchmal lösen Lernende ein technisches Problem schneller. Die Aufgaben der Lehrpersonen haben sich auch verändert. Heute werden virtuelle Lernumgebungen verwaltet, Orientierungen und Unterstützung angeboten, Aktivitäten initiiert, Zusammenarbeiten verstärkt, es wird zu Autonomie sowie Reflexion motiviert und moderiert.

Was verstehst du unter ICT- bzw. Medienkompetenz?
Medienkompetenz bezeichnet nach Dieter Baacke die Fähigkeit, Medien und die durch Medien vermittelten Inhalte den eigenen Zielen und Bedürfnissen entsprechend effektiv nutzen zu können. Die Medienkompetenz umfasst deshalb mehrere Fähigkeiten: Durchsuchen und Konsultieren von Fachbüchern, Zeitschriften, Datenbanken, Internet und Intranet auf Antworten der Lernfragen. Aber auch die Fähigkeit, die vorgefundenen Inhalte kritisch zu bewerten und auszuwählen. Medienkompetenz muss vorgängig vermittelt werden, damit die Lernenden bzw. Studierenden mit dem Angebot umgehen können und erfolgreiches Lernen stattfinden kann.

Medienkompetenz gilt als Schlüsselqualifikation der Informationsgesellschaft. In der Regel umfasst der Begriff Medienkompetenz, neben dem technischen Wissen, wie digitale Medien bedient werden, auch die Fähigkeit, verantwortungsbewusst und kritisch mit Medien umzugehen, sowie ein Verständnis dafür, wie Informationstechnologien funktionieren. Damit dies gelingt, braucht es Lese- und Schreibkompetenzen, denn auch multimediale Inhalte wie Bilder und Filme müssen «gelesen» und verstanden werden. Je nach Definition schliesst Medienkompetenz aktive Gestaltungskompetenzen, Genussfähigkeit sowie soziale und kommunikative Kompetenzen ein. Zu einem zeitgemässen Verständnis

## Andrea Hummel

- Seit 1982 an unserer Schule, ehemalige TSKS (Thurgauisch-Schaffhauserische Schule für Allgemeine Krankenpflege) Berufsschullehrerin
- 2001 Ressortleitung für Diplom II Ausbildung TSKS
- 2009 Medienpädagogin
- 2012 MAS FHO in Social Informatics

von Medienkompetenz gehören zudem der sorgfältige Umgang mit persönlichen Daten im Internet, das Beachten von Verhaltensregeln im Internet, das Abschirmen vor digitalen Ablenkungen, das Filtern von unüberschaubaren Mengen an Informationen und das Einschätzen der Qualität der Inhalte. Es ist sinnvoll, den Aufbau von Medienkompetenz mit der Entwicklung von Lebenskompetenz zu verschränken. Wer sich den Anforderungen der realen Welt stellen kann, findet sich auch in der virtuellen Welt leichter zurecht.

### Welches Thema oder Projekt am BfGS Weinfelden hat dich am meisten gefordert und warum?

Die Auswahl eines Wissensmanagement-Systems für das BfGS Weinfelden, welches einen Mehrwert für das Lehren und Lernen bringt. Das Wissensmanagement-System (SharePoint, Portal BfGS) sollte eine interessante Download-Plattform, eine aufdatierte Informationsquelle und ein unverzichtbares Lernmittel für die Lernenden bzw. Studierenden werden. Die Implementierung war sehr zeitaufwendig. Es hat sich gezeigt, dass der Erfolg eines Wissensmanagement-Systems eng mit dem Mehrwert für das Wissensmanagement und der Motivation und dem Interesse der Beteiligten zusammenhängt.

### Wo siehst du die grössten Risiken bzw. Herausforderungen in der ICT?

In der heutigen Informations- und Wissensgesellschaft ist Wissensmanagement ein wesentlicher Qualitätsfaktor an Bildungszentren.

Damit Wissen weiterentwickelt und sich wertschöpfend auf die Pflegequalität auswirkt, müssen die Lernenden bzw. Studierenden über aktuelles Wissen verfügen und jederzeit auf aktualisiertes oder neues Wissen zurückgreifen können. Eine enorme Flut von Informationen muss von den Studierenden verarbeitet, bewertet und nutzbar gemacht werden. Die Kompetenz zum persönlichen Wissensmanagement spielt eine immer wichtiger werdende Rolle.

Neben den Lernenden bzw. Studierenden sind auch die Lehrpersonen herausgefordert. Ihre Aufgabe ist es, Lern- und Wissensprozesse systematisch und koordiniert zu gestalten, dies erfordert neben der Fähigkeit, Wissen zu identifizieren, zu repräsentieren, zu verteilen und zu bewerten, auch die Fähigkeit, die entsprechenden technischen und organisatorischen E-Learning- und Wissensmanagements-Strukturen zu nutzen.

Die Attraktivität des Lernens über die Lernplattform scheint für die Studierenden nicht gegeben zu sein, obwohl sich daraus ein Mehrwert für das Lehren und Lernen ergibt. Sie bevorzugen weiterhin die herkömmliche Form des Lernens über Printmedien und eigene Notizen oder sie tummeln sich auf Webseiten, die sie schon vorher kannten. Die Erfahrung hat gezeigt, dass sich die Lernenden bzw. Studierenden nicht als Mitgestalter einer Wissensgemeinschaft sehen, sondern sie befinden sich immer noch in der Rolle von Konsumentinnen und Konsumenten, die mit vorgefertigten Lernressourcen arbeiten.

# Digitale Transformation im Berufsfachschulunterricht

**Michael Heisch,**
Berufsfachschullehrer

**Die digitale Transformation hält Einzug im Unterricht – nicht erst seit der Covid-19-Pandemie. Können Lernende im Netz Wissen holen, damit im Unterricht mehr Zeit für individuelle Begleitung bleibt? Im Prinzip ja … doch auch digitales Wissen muss vertieft, richtig angewendet und stetig weiterentwickelt werden. Damit dies gelingt, bieten spezialisierte Bildungsinstitute entsprechende Ausbildungsgänge an.**

Heute ist alles ganz anders als damals: Während der 60er-/70er-Jahre haftete dem Fernunterricht etwas Zweifelhaftes an. Fragliche Bildungsstätten boten noch fraglichere Lehrgänge an, im Stil von: «diplomierter Privatdetektiv in 30 Tagen». Kiloweise papierenes Lehrmaterial galt es von den Fernlernenden zu bearbeiten. Die eingereichten Aufgaben wurden von Experten eingesehen, korrigiert und kommentiert zurückgeschickt. Das alles ist längst passé – Fernunterricht hat spätestens mit der Corona-Krise zu seinem ernst zu nehmenden pädagogischen Stellenwert gefunden.

Heute sprechen wir Denglisch und demzufolge von Blended Learning, was nichts weniger bedeutet als eine Kombination von E-Learning und Präsenzunterricht. Aber auch im Blended Learning haben Studierende haufenweise Aufgaben, sogenannte Assignments und Leistungsnachweise zu lösen – selbstverständlich in modernster Aufmachung, gänzlich papierlos und Lernplattform-orientiert. Das Studium wird deswegen nicht einfacher und verlangt im Gegenteil nach sehr viel Geduld und Selbstdisziplin. Lesen und Schreiben wird zum absoluten Muss, sich mit neuer Software und neuen Kommunikationsformen auseinandersetzen zur Pflicht.

Digital Learning 2020: Fernfachhochschule Schweiz

## MAS Digital Education

Die Fernfachhochschule Schweiz (FFHS) bildet Lehrpersonen auf allen Stufen und Bildungsverantwortliche in unterschiedlichen Berufen und Bereichen aus. Das Bildungsangebot umfasst u.a. konzipieren, realisieren und managen von digitalen Lehr- und Lernmethoden, wofür einzeln belegbare CAS-Module besucht und abgeschlossen werden müssen. Nach den fünf Modulen Studium wird mit einer Master-Thesis abgeschlossen. (Master of Advanced Studies in Digital Education).

Das Studium ist zu 90 % im Online-Studium konzipiert. In jedem CAS-Modul finden in der Regel ein bis drei Präsenztage im FFHS-Regionalzentrum in Zürich statt. Zudem gilt pro Modul die rund zweimalige Teilnahmepflicht an Webinaren, wo Vertiefungsthemen bearbeitet und persönliche Fragestellungen mit den Lehrkräften besprochen werden können. Dauer: fünf Semester (60 ECTS-Punkte).

Weiterbildung ist und bleibt eine spannende Entdeckungsreise. Den Berufsbildenden legen wir Lehrkräfte nicht nur im ABU-Unterricht ein lebenslanges Lernen nahe, wohl auch im Bewusstsein, dass die Erstausbildung heutzutage lediglich ein Einstieg in die Berufswelt bedeutet.

Als eine vielseitig interessierte Person, die immer wieder gerne etwas Neues entdeckt, wurde ich im Internet auf die Ausbildung MAS Digital Education aufmerksam (siehe Info-Box). Bisher habe ich diese zeitweise aufwendige Weiterbildung nie bereut. Zum einen nehmen Lehrpersonen für Berufskunde und Allgemeinbildung, aber auch Berufsbildungsverantwortliche aus Pflege- und Sozialberufen daran teil, was einen spannenden und regen Austausch ergibt. Das wiederum verschafft ein vertieftes Know-how rund um die digitalen Lehr- und Lernmöglichkeiten, die es schliesslich in einem Schulbetrieb optimal einzusetzen gilt.

Zum anderen sammle ich eigene Erfahrungen mit der Digitalisierung im lernbedingten Umfeld und erhalte damit gleich den Perspektivenwechsel als Lernender. Vor allem stehen inhaltliche Belange stark im Vordergrund, etwa das Wissen um pädagogische und technische Fragen. In einzelnen Spezialisierungsmodulen besteht die Möglichkeit, an eigenen betriebs-/bildungsinstitutspezifischen Themen zu arbeiten und diese in der virtuellen Klasse vorzustellen und zu diskutieren.

Man darf sich von der Technik nicht treiben lassen. Die Technik versteht sich immer nur als Hilfsmittel. Auch darf die Digitalisierung keine blosse Anpreisung sein, sondern möge für alle einen nachhaltigen Prozess auslösen.

# Herausforderungen und Erfolge des Fernunterrichts aus der Sicht einer Lehrperson

**Kathrin Tinner,**
Bereichsleiterin FaBe

**Selbstorganisiertes Lernen ist nachhaltig, motivierend und holt die Lernenden besser in ihrem individuellen Entwicklungsstand ab. Wenn alle zur selben Zeit den konkreten Aufforderungen der Lehrperson folgen, ist wenig Individualisierung möglich. Wie aber gelingt nachhaltiger, selbstorganisierter Unterricht, wenn die Lernenden nicht mehr an die Schule kommen dürfen und allein zu Hause lernen sollen?**

Dieser Artikel berichtet über die Erfolge und Herausforderungen des Fernunterrichts aus der Perspektive einer Lehrperson.

Auf einen Schlag hiess es für uns ab Mitte März, den Unterricht auf Fernunterricht umzustellen und die Lernenden mit Aufträgen übers Portal (unsere elektronische Plattform) zu beliefern. Für die Lernenden ergaben sich daraus ungeahnte Freiheiten, und es verlangte sehr viel Eigenverantwortung, die Aufträge gewissenhaft zu bearbeiten.

Wie viel Freiheit ist förderlich für das Lernen und welche Grenzen benötigt es? Ich überlegte mir, dass Freiheiten beim selbstorganisierten Lernen zwar wichtig sind, die Wahrscheinlichkeit, dass die Lernenden sich aktiv mit den verlangten Inhalten beschäftigen, aber erhöht wird, wenn ich konkrete Ergebnisse einfordere. Was es aber bedeutet, die individuellen Arbeiten aller Lernenden aus vier Parallelklassen im Posteingang vorzufinden, dann jede Arbeit zu lesen und eine persönliche Rückmeldung zu schreiben (damit sie auch wirklich etwas daraus lernen) – das habe ich total unterschätzt. Ich habe mich zwar sehr über die gewissenhaft ausgeführten und mehrheitlich in guter Qualität eingereichten Arbeiten gefreut, aber der zeitliche Aufwand überstieg meine Möglichkeiten.

Es mussten neue Formen gefunden werden, wie die Lernenden mit gut durchdachten Aufträgen erreicht werden konnten und in der Lage waren, selbständig neun Lektionen Fernunterricht zu absolvieren. Gute Erfahrungen machte ich, wenn ich

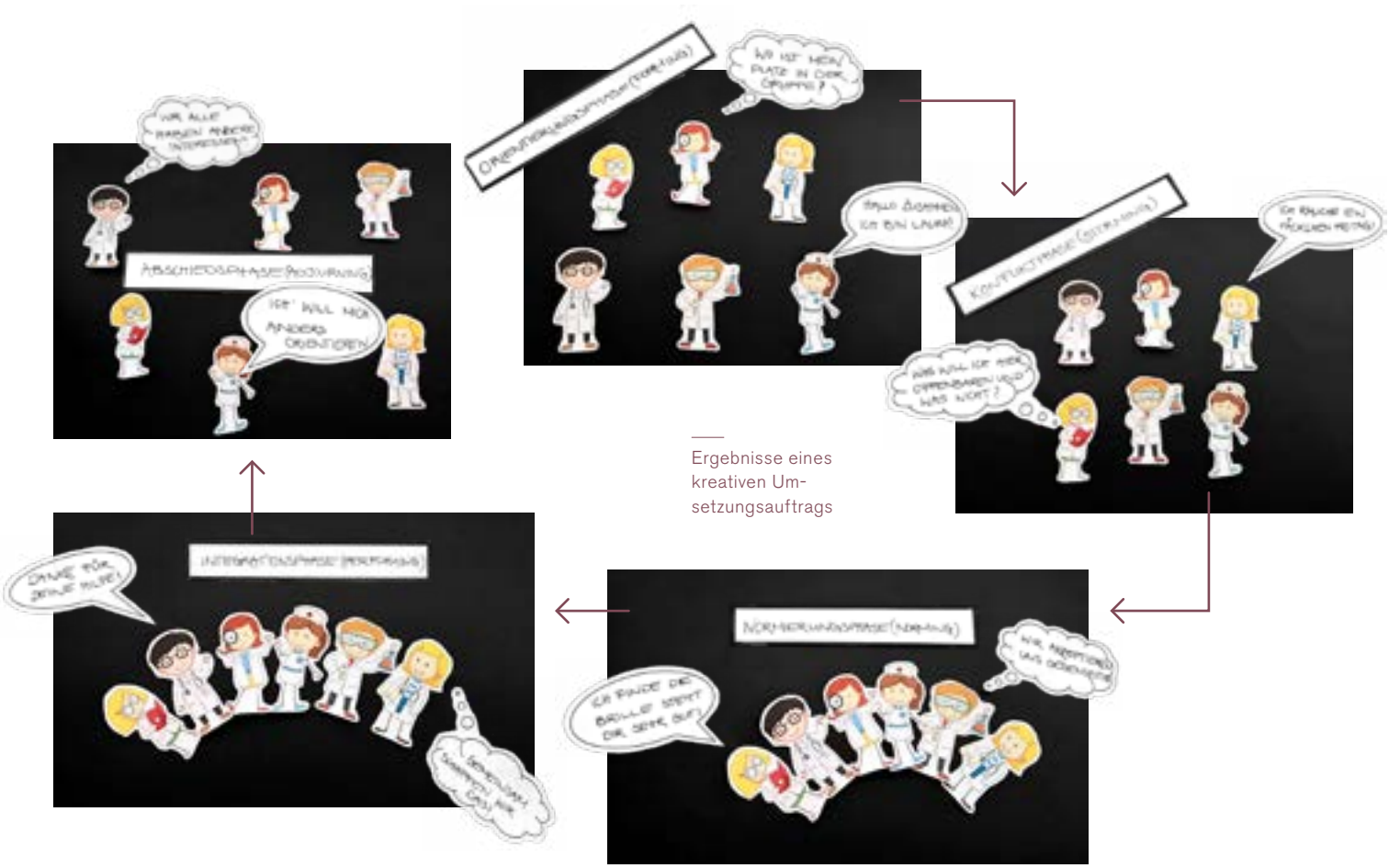
## Zwei Rückmeldungen von Lernenden

«Liebe Frau Tinner,
Anbei sende ich Ihnen meine gelösten Aufgaben. Ich finde es sehr schön, dass Ihre Aufträge so abwechslungsreich sind. Das Qiuzzlet fand ich eine super Idee, um zu lernen.
Liebe Grüsse»

FaBe-Lernende aus dem 1. Lehrjahr

«Grüezi Frau Tinner, ich wollte Ihnen mitteilen, dass ich den heutigen Unterricht sehr gut fand. Die Aufträge fand ich gut leserlich und klar ausgedrückt, und ich hatte keinerlei Probleme, diese zu lösen.
Ich fand auch Ihre Besprechung am Morgen sehr gut und sinnvoll.
Gut fand ich auch, dass wir zusammen die Eskalationsstufen angeschaut und besprochen haben. Ich finde solche Inputs ziemlich hilfreich.
Ich bedanke mich für Ihre Mühe für unseren Unterricht.
Mit freundlichen Grüssen»

FaBe-Lernende aus dem 2. Lehrjahr



Ergebnisse eines kreativen Umsetzungsauftrags

den Lernenden zu jedem Unterricht einen Brief schrieb, in welchem ich sie, wie sonst zu Beginn des Unterrichts, wieder ans Thema hinführte. Also schrieb ich, was sie in der letzten Unterrichtseinheit bereits gemacht hatten und an welchen Leistungszielen sie weiterarbeiteten. Für etwas Abwechslung und das visuelle Lernen gab ich kreative Umsetzungsaufträge. Die erhielt ich in sehr unterschiedlicher Ausführung zurück. Von tollen, kreativen Projekten bis zu rasch «hingekritzelten» Zeichnungen war alles dabei. Abwechslung ja, aber nachhaltig lernen?

Um die extrinsische Motivation etwas zu erhöhen und die Kontrolle der Arbeiten zu reduzieren, sagte ich in allen Klassen eine Online-Prüfung an. Bei den meisten Lernenden bewirkte das etwas: Sie stellten Fragen zu den Unterrichtsinhalten, schickten mir Aufträge, die ich nicht einmal verlangt hatte, oder gaben mir differenzierte Rückmeldungen zu meinem Fernunterricht. Ich kam mit Lernenden in den Austausch, die sich im Unterricht bisher eher zurückhaltend zeigten und selten mit mir sprachen. Diese Veränderung empfand ich als wertvolle Bereicherung und ergänzte mein Bild der Lernenden.

Aber was ist mit denen, die nicht fragen, schreiben, telefonieren, weil sie vielleicht überfordert sind mit der hohen Eigenverantwortung, den offenen Strukturen oder weil ihnen die Motivation fehlt? Diese Lernenden gibt es selbstverständlich auch im Präsenzunterricht. Dort erkenne ich unterrichtsferne Tätigkeiten aber leichter, wenn Lernende den Kopf auf den Tisch legen, Haare schneiden, mit der Nachbarin schwatzen oder verzögert mit dem Bearbeiten von Aufträgen beginnen. Schnelles Reagieren und Nachfragen ist dann sofort möglich. In der Regel bringen Motivieren oder das Aussprechen von klaren Anweisungen auch bald die erwünschte Wirkung. Welche Wissenslücken nach der Zeit des Fernunterrichts bestehen, wird sich wohl erst später zeigen.

Mit der angesagten Prüfung vor Augen lohnte es sich für die Lernenden, stetig dranzubleiben und nicht darauf zu hoffen, dass wir im Präsenzunterricht alles noch einmal repetieren würden.

Ich musste nun zuerst lernen, wie Online-Prüfungen erstellt werden. Die Prüfungen unterscheiden sich nicht nur in der Form, sondern sehr stark auch im Inhalt. Im elektronischen Prüfungstool müssen die beschriebenen Praxissituationen kürzer und das Niveau der Prüfung schwieriger sein, weil die Lernenden zu Hause ihre Unterlagen zur Verfügung haben. Aufgaben, die das Wiedergeben von auswendig gelernten Inhalten verlangen, sind in elektronischen Prüfungen, die zu Hause geschrieben werden, nicht sinnvoll.

Ende März lernten wir Lehrpersonen die App Microsoft Teams kennen und machten Bekanntschaft mit Videokonferenzen, Chats und Datenaustausch über dieses Medium. Kurze Zeit später trafen sich die Klassenlehrpersonen mit ihren Klassen zum gegenseitigen Austausch und später alle Lehrpersonen im Online-Unterricht über dieses Medium. Nach anfänglichen technischen Schwierigkeiten waren diese virtuellen Zusammenkünfte sehr erfreulich. Die Lernenden erschienen pünktlich und mit den verlangten Unterlagen vor dem Bildschirm, und es konnte wieder ein mündlicher Unterricht stattfinden. Vielen Lernenden hilft es gemäss ihren Aussagen, wenn sie einen Theorieinhalt erklärt bekommen und Rückfragen stellen können. Die Lesekompetenz ist nicht bei allen Lernenden gleich gut ausgebildet.

Bald einmal waren Partner- und Gruppenarbeiten problemlos umzusetzen und der Unterricht wurde immer vielfältiger. Ein Quiz am Handy, eine schriftliche benotete Arbeit, selbst gedrehte Lernfilme, üben mit elektronischen Lernkärtchen und, und, und.

Rückblickend haben wir alle viel gelernt. Einerseits den Umgang mit neuen Tools, die Wichtigkeit einer logischen, strukturierten Ablage für Aufträge und Unterlagen, aber auch das Führen von Klassen auf Distanz, das Vertrauen in die Lernenden, die Bestätigung, dass sie zu sehr vielem fähig sind und eigene, geeignete Wege finden, mit neuen Situationen umzugehen.

Mit Microsoft Teams waren auch Gruppenarbeiten wieder möglich.

# Der Fernunterricht aus Sicht einer ABU-Lehrperson

**Patrik Schmid,**
Berufsfachschullehrer

**«Sie, Herr Schmid, wie geht das? Sie, Herr Schmid, können Sie mir das nochmals erklären? Sie, Herr Schmid, wie schreibt man selbstorganisiertes Lernen (SOL)?»**

Diese Fragen waren auf einmal nicht mehr so zentral, als der Kanton Thurgau die Berufsfachschulen übers Wochenende geschlossen hat. Alle mussten sich neu orientieren, organisieren und digitalisieren. Der digitale Unterricht, der immer mehr ein Thema wurde, war auf einen Schlag Tatsache. Jedoch wusste niemand so richtig, wie das geht, ausser den Klassen, die bereits digital unterwegs waren. Am BfGS Weinfelden gab es zu diesem Zeitpunkt aber noch keine Erfahrungen mit komplett digitalem Unterricht, geschweige denn mit Fernunterricht. Jede Lehrperson musste sich selbst einarbeiten und die Unterrichtseinheiten von analog auf digital umstellen.

Dazu wurden uns verschiedene Online-Tools von der Schule zur Verfügung gestellt. Nebst dem Portal, das schon länger als Plattform zur Kommunikation im Einsatz steht, wurden neu Microsoft Teams, nanoo.tv oder OneNote zur Benutzung freigeschaltet. So hatten alle genügend Werkzeuge für den digitalen Unterricht. Aber wie funktionieren diese Tools? Keiner oder nur sehr wenige hatten bereits Kenntnisse von diesen neuen Programmen. Jede Lehrperson musste also im sogenannten selbstorganisierten Lernen die digitalen Skills erarbeiten. Es standen keine fertigen Anleitungen oder Lehrmittel zur Verfügung, in denen nachgeschlagen werden konnte, wie Fernunterricht über diese digitalen Programme funktioniert. Es musste sehr viel Zeit zur Einarbeitung investiert werden. Da ich schon länger mit dem digitalen Notizbuch arbeite, war für mich lediglich das Programm Microsoft Teams etwas Neues. Allgemein hatten in dieser Zeit die jüngeren oder computeraffinen Lehrpersonen sicherlich einen Vorteil.

Der Fernunterricht musste sozusagen übers Wochenende aufgegleist werden, und so kam es, dass die Weiterbildungen der verschiedenen Online-Programme erst stattfanden, als die Lehrpersonen bereits erste Unterrichtseinheiten über Fernunterricht abgehalten hatten. Da es schulintern noch keine Programmspezialisten gab, wurden die versiertesten Lehrpersonen dazu animiert, sogenannte Webinars anzubieten. So wurden Lehrpersonen von Lehrpersonen über diese neuen Tools unterrichtet und fit für den Unterricht gemacht. Ich loggte mich beispielsweise in drei Webinars ein, die mir zur Nutzung des Programms Microsoft Teams halfen. Ich lernte die wichtigsten Funktionen kennen und welche Schwierigkeiten bezüglich Kommunikation in virtuellen Räumen entstehen können. Danach war alles «learning by doing».

Im Zuge der Umstellung auf Fernunterricht mussten einige auch bei der Hardware Veränderungen vornehmen. Bei mir verabschiedete sich nach intensivem Fernunterricht und zahlreichen Konferenzen das Notebook, und ich musste innert kürzester Zeit ein neues installieren, damit der Fernunterricht weitergehen konnte. Nebst einem funktionstüchtigen Gerät spielte auch die Internetleitung für die Bildübertragung eine wesentliche Rolle.

Für uns als Fachschaft war diese Art von Kommunikation sehr praktisch, weil alle unterschiedliche Unterrichtszeiten haben und wir mit Microsoft Teams ortsunabhängig zur selben Zeit eine Besprechung abhalten konnten. Diese Kommunikation half uns, schnell und einfach für den Fernunterricht vorbereitet zu sein. Wir organisierten uns als Lehrgangsteams, um Aufträge für das jeweilige Lehrjahr vorzubereiten und den anderen Lehrpersonen zur Verfügung zu stellen. Jeder konnte dann selbst entscheiden, ob sich die Aufträge für seinen Unterricht eignen oder nicht. Somit konnte Zeit für die eigene Weiterbildung mit neuen digitalen Tools geschaffen werden. Welche Themen für die Zeit im Fernunterricht behandelt wurden, entschieden wir im ABU- Team. Da wir am BfGS Weinfelden Microsoft Teams nur zur Kommunikation nutzten, wurden die Aufträge für die Klassen über das Portal verteilt, was sich auch für die Lernenden als einfacher herausstellte, da sie das Portal schon kannten. Zu Beginn des Fernunterrichts wurden die Lernenden per Mail von der Schulleitung über die spezielle Situation und die Weisungen zum Fernunterricht informiert.

Die Einführung in Microsoft Teams für die Lernenden fand dann sukzessive über die jeweiligen Lehrpersonen statt, so konnte nach den Frühlingsferien auch ein virtueller Kontakt zur Klasse hergestellt werden, um die Lernenden nach ihrem Befinden und den Schwierigkeiten des Fernunterrichts zu befragen. So konnten auch gewisse Themen und Fragen geklärt werden, und es tat gut, die Lernenden zumindest einmal zu hören und virtuell zu sehen.

# Vom Stundenplan zur vollständigen Selbstorganisation

**Tabea Keller,**
Berufsfachschullehrerin

**Ohne Wecker, um 9.30 Uhr, startet Frau Müller frisch und munter in den Tag. Der Frühstückstisch im Hause Müller ist bereits wieder abgeräumt, und sie muss sich selbst um ein kleines Frühstück kümmern. Danach setzt sie sich an den Computer und beginnt mit dem Fernunterricht. Kurz darauf chattet sie mit ihren Mitlernenden, um zu sehen, wer schon wie weit ist. So und ähnlich startete der Fernunterricht bei vielen Lernenden im Corona-Lockdown.**

Die plötzliche Wandlung vom strikten Stundenplan hin zur vollständigen Selbstorganisation veränderte den Alltag der Lernenden stark. Die durch den vermiedenen Arbeitsweg ans BfGS Weinfelden gewonnene Zeit nutzten sie für das Ausschlafen, was als absolutes Highlight von mehreren Lernenden im 1. und 2. Lehrjahr erwähnt wurde.

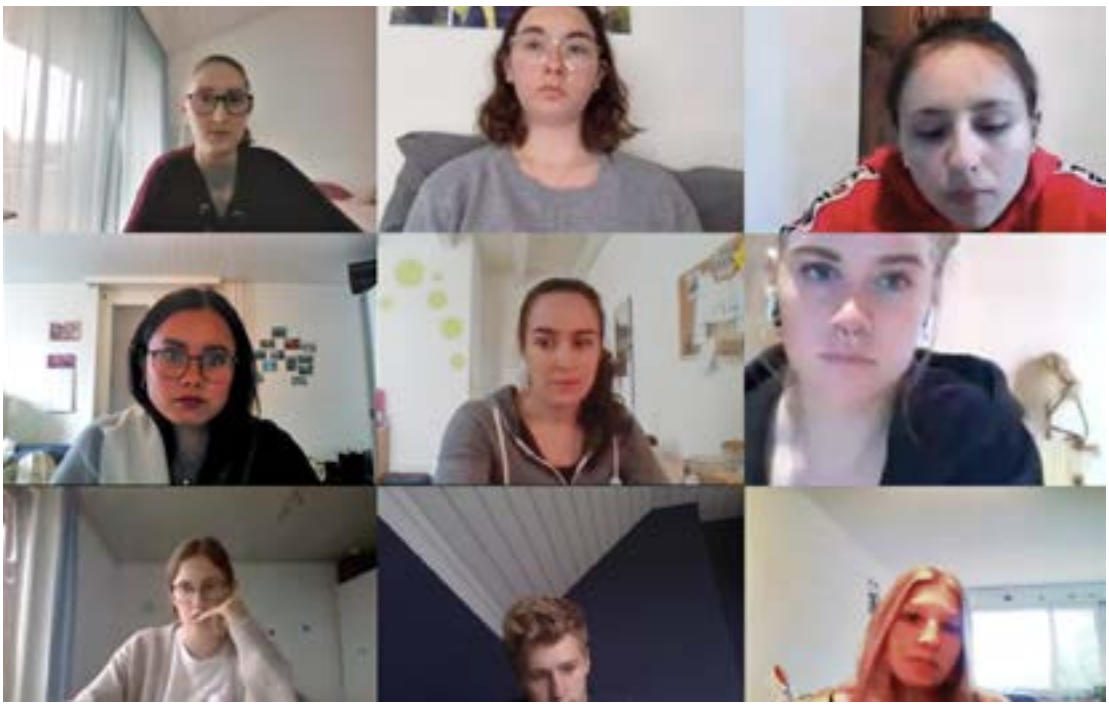
Diese Aussagen stimmen mit der evidenzbasierten Tatsache überein, dass bei jungen Erwachsenen das Sprichwort «Morgenstund hat Gold im Mund» nicht zutrifft.

Genügend Schlaf bewirkt einen ausgeruhten und konzentrationsbereiten Kopf.

Wer selbstgesteuert lernt, bestimmt, warum-was-wie-womit-wann-mit welchem Erfolg gelernt wird.

Beim Lernen in der Berufsfachschule gibt der Stundenplan vor, welche Themen und Inhalte wie und wann bearbeitet werden, was schwer mit dem selbstgesteuerten Lernen in Einklang zu bringen ist.

In der Selbstorganisation konnten die Lernenden ihren Biorhythmus berücksichtigen und dann Pausen machen, wenn sie sie brauchten. Diese Faktoren optimierten bei manchen den Lernprozess.



Zum erfolgreichen Lernen gehört auch der Lernort. Viele Lernende haben zu Hause ihren individuell eingerichteten Lernort, der für ihre Bedürfnisse gestaltet ist. Sei dies nun an einem Pult, auf dem Bett oder im eigenen Garten – das Gehirn stellt sich am gewohnten Lernort fast automatisch auf Lernen ein.

Einige Lernenden meldeten jedoch zurück, dass sie das Gefühl haben, weniger zu lernen im Fernunterricht als beim Besuch des Unterrichts. Die Selbstorganisation erforderte viel Eigendisziplin, was eine hohe Anforderung darstellt und nicht allen gleich gut gelang.

Wöchentlich trafen wir uns via Microsoft Teams für das Klassengespräch und tauschten uns über das Zurechtkommen mit den Arbeitsaufträgen, die persönliche Befindlichkeit und die Erlebnisse in der Praxis aus und hatten den Fokus stets auch auf den gewinnbringenden und positiven Aspekten des Lockdowns.

Gearbeitet wurde nach den eigenen Vorlieben. Einige druckten die Aufträge der Lehrpersonen aus und bearbeiteten diese schriftlich. Andere bearbeiteten die Aufträge digital und kümmerten sich um ein übersichtliches Ablagesystem.

Herausfordernd waren auch die unterschiedlichen Unterrichtsmethoden der Lehrpersonen. Sei dies eine Gruppenarbeit, das Bearbeiten eines Skriptes oder Erstellen einer PowerPoint-Präsentation.

Nach acht Wochen Fernunterricht bemerkten die Lernenden einen deutlichen Rückgang ihrer Motivation. Es war zunehmend schwierig, konzentriert und weiterhin alleine oder mit wenig Austausch an einem Thema zu arbeiten, was für mich absolut nachvollziehbar war.

Je nach eigener Stimmung oder dem Bedürfnis, etwas mitzuteilen, hatten die Lernenden die Kamera manchmal ein- oder ausgeschaltet.

Die Lernenden erwähnten mir gegenüber mehrmals, dass sie sich wieder auf die Schule freuen. Besonders vermissten sie ihre Kolleginnen und Kollegen und den Austausch sowie das direkte Nachfragen bei Unklarheiten. Sie merkten auch, dass ihnen für das eigene Verständnis die Erklärungen der Lehrpersonen fehlten. Diese offenen und ehrlichen Rückmeldungen stärkten wiederum meine Motivation für den Präsenzunterricht, mich voll und ganz auf die Lernenden einzulassen, sie zu fördern und zu fordern.

So hoffen nun alle, dass der durch den Lockdown bedingte Fernunterricht bald in weiter Ferne liegt und sich nicht wiederholt.

# Bericht über das selbstorganisierte Lernen aus einem zukunftsorientierten Blickwinkel

**Susanne Diener,**
Berufsfachschullehrerin

**Natascha Meloni,**
Berufsfachschullehrerin

**Selbstorganisiertes Lernen (SOL): Wie könnte die Zukunft an der HF aussehen, was sind die Herausforderungen und die Chancen?**

«SOL» findet an der Pflege-HF in verschiedenen Formen statt. Die Studierenden werden mit der Technik des «Problembasierten Lernens» (PBL) vertraut gemacht. Dies ist eine praxisorientierte Unterrichtsform. Das Lernen der Studierenden steht dabei im Mittelpunkt. Ein kurzes Fallbeispiel aus dem Praxisalltag dient als Grundlage für das Erarbeiten von Wissen. Die Studierenden werden während des ganzen Problemlösungsprozesses engmaschig von den Dozent*innen der Höheren Fachschule begleitet (Careum-Stiftung, 2019). Auch Projekte und Studienaufgaben, welche in Gruppenarbeiten oder Einzelarbeit konzipiert sind, gehören zur curricularen Struktur. Zusätzlich stehen den Studierenden vier Lektionen pro Woche für eigene Lernzeit zur Verfügung, die sie individuell nutzen können.

Während der Corona-Krise konnten sowohl Lehrpersonen als auch Studierende erste Erfahrungen machen, wie die Zukunft in Bezug auf das «SOL» aussehen könnte.

Ein kurzes Interview mit Studierenden des ersten Bildungsjahres zeigt den Wunsch nach einer teilweisen Weiterführung des dezentralen Lernens. Sie fordern mehr eigenverantwortliches Lernen und Modelle, die ein flexibles Lernen möglich machen. Sie erwarten eine klare Struktur und verbindliche Rahmenbedingungen, damit sie die echte Lernzeit gezielt nutzen können.

Das bereits seit mehreren Jahren erforschte Blended Learning könnte auch für unsere Schule zukunftsweisend sein. Blended Learning ist ein Konzept, das den klassischen Präsenzunterricht und E-Learning, folglich das Lernen über Internet und Intranet, miteinander verknüpft. Die Inhalte sollen zielgruppenorientiert aufbereitet und didaktisiert werden. Wichtig ist der richtige Mix der Methoden.

In der Medienlandschaft arbeiten Studierende konzentriert an den Schulungsinhalten.

Mehr Infos zur tertiären Bildung finden Sie hier:

### Welche Rahmenbedingungen braucht es, damit Blended Learning an der Pflege-HF durchgeführt werden kann?

Technik und Gerätschaften müssten auf dem neuesten Stand sein. Eine Fachgruppe müsste bestimmen, an welchen Theorien und Modellen sich das Blended Learning in unserer Schule orientiert. Es bedingt ausserdem ein auf unsere Studierenden und Inhalte abgestimmtes didaktisches Konzept. Des Weiteren bräuchte es eine Anpassung in der curricularen Struktur.

### Was hiesse ein Wechsel zu Blended Learning für Studierende und Lehrpersonen?

*Studierende:*

Bei Ausbildungsbeginn müssten digitale Geräte, IT-Grundlagenwissen und die dazugehörigen Kompetenzen vorhanden sein. Vor Ausbildungsbeginn wäre eine Abklärung der vorhandenen Kompetenzen erforderlich sowie das Angebot eines Vorbereitungskurses, um die nötigen Fähigkeiten und Fertigkeiten zu erlernen. Die Studierenden hätten weniger persönlichen Kontakt mit den Mitstudierenden und den Lehrpersonen. Lernzeitgewinn durch den teilweisen Wegfall des Anfahrtsweges. Studierende können mehr Eigenverantwortung für ihren Lernprozess übernehmen.

*Lehrpersonen:*

Die Digitalisierung würde neue Kompetenzen der Lehrpersonen fordern. Eine Einstufung in Kompetenzstufen könnte den Lernbedarf der Lehrpersonen einer Bildungsinstitution aufzeigen. Darauf aufbauend wären Aus- und Weiterbildungen der Lehrpersonen nötig, um technische Kompetenzen und Skills zu lernen. Nur so könnten die vielfältigen Unterrichtsformen und Methoden als Werkzeug in den Unterricht integriert werden und bei Bedarf einen professionellen Support der Studierenden ermöglichen. Die pädagogischen und didaktischen Ansätze würden sich beachtlich verändern. Nebst den Lehrenden würden die Lehrpersonen vermehrt als Begleit- und Beratungsperson den Studierenden zur Seite stehen, um sie in ihrem Lernprozess optimal zu unterstützen.

### Die Zukunft an der Höheren Fachschule

Wie die Zukunft an der Pflege-HF genau aussehen wird, ist noch nicht definiert. Klar ist, dass uns ein Umdenken und eine Umstrukturierung in naher Zukunft stark beschäftigen wird. Um auf die Bedürfnisse der heutigen Studierenden gezielt eingehen zu können, müssen Lernräume neu bedacht und Lernarrangements flexibel gestaltet werden. Veränderungen dieser Settings haben einen Einfluss auf die physische Lernraumgestaltung. Die traditionellen Schulzimmer müssten mit digitaler Technik ausgestattet werden. Fraglich ist, ob zusätzliche Steckdosen ausreichen oder ob auch Einzelarbeitsplätze für ungestörte Online-Konferenzen benötigt würden.

# Selbstorganisiertes Lernen in der Weiterbildung

**Maria Härvelid,**
Bereichsleiterin
Weiterbildung

Die Abteilung Weiterbildung des BfGS bietet die vorbereitenden Module für die Berufsprüfung Teamleitung in sozialen und sozialmedizinischen Institutionen in Weinfelden an. Jährlich werden in etwa 20 Führungskräfte während 26 Präsenztagen auf die eidgenössische Prüfung vorbereitet. Der berufliche Alltag der Teilnehmenden besteht aus Führungsarbeit in all seinen Facetten und der Dienstleistungserbringung an Kundinnen und Kunden. Die Präsenztage in Weinfelden werden deshalb oft als «Erholungs- und Reflexionstage» erlebt. Neben den Präsenztagen absolvieren die Teilnehmenden fünf Kompetenznachweise und individuelle Lernarbeit, was selbst organisierte Lernzeit benötigt.

Vier Führungsfrauen aus dem aktuellen Lehrgang haben Auskunft gegeben, was für sie selbstorganisiertes Lernen heisst. Alle vier haben am BfGS Weinfelden ihre Ausbildung durchlaufen. In ihren jetzigen Arbeitsfeldern werden BfGS Lernende und Studierende ausgebildet.

**Alexandra Schober**

Alexandra Schober, Teamleitung im Tertianum Neutal Berlingen und ehemalige Studentin der verkürzten HF-Ausbildung (2017), beschreibt ihr selbstorganisiertes Lernen folgendermassen: «SOL bedeutet, in allen Lebensbereichen Prioritäten zu setzen, um die eigenen Ziele zu erreichen. Es heisst, zurzeit permanent das A-B-C-D-Modell zu leben.» Für Alexandra Schober selbst ist es leicht, «SOL» zu leben. Sie hat dies während des Studiums am BfGS Weinfelden verinnerlicht. Sie priorisiert, erstellt Lernpläne und hält sie ein. Was «SOL» für ihre Lernenden und Studierenden bedeutet, beschreibt sie weiter unten.

**Marcelle Holenstein**

Für Marcelle Holenstein, Teamleitung im Alterszentrum Park Frauenfeld und Pflegefachfrau HF, heisst der Slogan fürs selbstorganisierte Lernen «Learning by doing». Seit knapp einem Jahr ist die alleinerziehende Mutter in der Führung tätig. Marcelle Holenstein transferiert ihre eigenen Lernerkenntnisse in den Führungsalltag und setzt das Wissen vor Ort ein. Damit sichert sie ihr Wissen durch praktische Umsetzung. «Das SOL-Training während des Studiums ist schon länger her, aber es war definitiv einfacher, ich hatte weniger Rollen unter einen Hut zu bringen. Damals war kurzfristiges SOL möglich. Heute ist kurzfristig nicht mehr denkbar.»

**Albina Bafkari**

Albina Bafkari hat die vorbereitenden Module für die Berufsprüfung Langzeitpflege an der Weiterbildungsabteilung des BfGS (2017) besucht und die eidgenössische Prüfung mit Erfolg bestanden. Heute ist sie als Teamleiterin im Abendfrieden, Kreuzlingen, tätig. «Vor der Weiterbildung habe ich im Führungsalltag Verschiedenes ausprobiert und umgesetzt. Jetzt tanke ich das Hintergrundwissen. «SOL» in umgekehrter Reihenfolge, sozusagen.» Albina Bafkari, Mutter von kleinen Kindern, schafft sich einsame und ruhige Lerninseln, um den Lernstoff zu erarbeiten. Sie kann sich hierbei auf die Erfahrung ihrer ersten Berufsprüfung stützen.

**Tina Zimmermann**

Tina Zimmermann hat 2015 am BfGS Weinfelden den Abschluss als Fachfrau Betreuung (Schwerpunkt Menschen mit Beeinträchtigung) absolviert. Sie ist als Teamleiterin im Ekkharthof in Lengwil tätig. Tina Zimmermann beschreibt ihre Lernstrategien im Vergleich zu ihrer Erstausbildung als anders. Sie lerne in dieser Ausbildung viel über sich selbst. Als Führungskraft heisst für sie lernen auch «dem Team zu erzählen, was ich lerne, weshalb ich jetzt möglicherweise anders agiere und mit dem Team gewisse Situationen reflektiere». Durch das selbstorganisierte Lernen und die Präsenztage sei sie weniger im Betrieb anwesend und müsse sich abgrenzen, um alles zu meistern. Auch dies sei Lernen. Offenbar wirke sie seither viel zielorientierter und klarer auf ihr Team.

Alle vier Führungsfachfrauen beschreiben die Reaktionen der Teams auf ihr Lernen mit einem Schmunzeln auf den Lippen. Nicht selten hören sie Aussagen wie «Jetzt ist unsere Chefin in der Weiterbildung und wir sind die Versuchskaninchen».

Neben dem eigenen Umgang mit «SOL» erleben die vier das Lernen ihrer Lernenden und Studierenden. Die Lernenden und Studierenden in den verschiedenen Phasen des «SOL» zu begleiten, ist für die Führungsfachfrauen ebenso anspruchsvoll wie eine Herzensangelegenheit. «Wichtig ist es, allen Teammitgliedern transparent zu machen, dass wir alle am Lernen sind – auf verschiedenen Wegen», so beschreibt es Marcelle Holenstein. «Führungsarbeit und Lernbegleitung in einer Funktion auszuüben, ist eine Herausforderung», fasst Tina Zimmermann es zusammen. Manchmal überfordern die Techniken des «SOL» die Lernenden und Studierenden. In solchen Momenten werde auf die Unterstützung aus dem beruflichen Umfeld gehofft. Da helfe es sehr, selbst sattelfest im «SOL» zu sein, betont Alexandra Schober. «Dadurch kann ich aufzeigen, was im geschäftigen Alltag möglich ist und was eben selbstorganisiert gelernt werden muss. Gleichzeitig weiss ich, wie wichtig und hilfreich Kontrolle ist. «SOL» zu begleiten, heisst Kontrolle wahrnehmen und bei der Prioritätensetzung zu unterstützen.»

«SOL» als Lebensbereich- und generationenübergreifende Kompetenz.

Erfahren Sie hier mehr zu unseren Weiterbildungen:

# Neue und bekannte Angebote in der Abteilung Weiterbildung

**Maria Härvelid,**
Bereichsleiterin Weiterbildung

In Kooperation mit dem Bildungszentrum Stadt Basel und Careum Weiterbildung bietet die Weiterbildung des BfGS seit vielen Jahren die vorbereitenden Module für die eidgenössische Berufsprüfung Fachfrau/Fachmann Langzeitpflege und Betreuung an. Weniger bekannt ist die Durchführung des 12-tägigen medizinaltechnischen Kurses für Fachfrauen, Fachmänner Betreuung. Dieser Kurs ist für FaBe's Voraussetzung, um die Berufsprüfung zu absolvieren. Der Kurs ist offen für weitere Interessierte und die Anmeldung für einzelne Module möglich.

Seit 2018 ist die Führungsweiterbildung am BfGS als Vorbereitung für die Berufsprüfung Teamleitung in sozialen und sozialmedizinischen Institutionen akkreditiert. Diese Module können seit 2020 modular und wenn gewünscht ebenfalls einzeln besucht werden.

In Planung sind die fachspezifischen Module der Höheren Fachprüfung für Fachexpertinnen und Fachexperten in Palliative Care (Module 2, 3 und 4). Damit komplettiert das BfGS die bewährten Weiterbildungen im Bereich Palliativ Care und bietet in Zusammenarbeit mit den verschiedenen Ostschweizer Palliative- Care-Bildungsanbietern alle Abschlüsse in Palliative Care im Raum Ostschweiz an.

Ein Thurgau-spezifisches Projekt ist der neu konzipierte Wiedereinsteigerinnenkurs. Diese Weiterbildung wird ab Februar 2021 angeboten. Dieses hoch individualisierte und auf das kommende Arbeitsfeld ausgerichtete Angebot ist in Zusammenarbeit mit Thurgauer Gesundheitsinstitutionen entstanden.

Im Juni 2020 sind die Geriatrie- und Demenzschulungen im Rahmen des kantonalen Geriatrie- und Demenzkonzeptes gestartet. Die Weiterbildung des BfGS bietet insgesamt 40 Kurstage an, welche für verschiedene Berufsabschlüsse (Sozial- und Gesundheitsbereich) konzipiert sind. Die Nachfrage ist rege und es werden laufend neue Kurstage veröffentlicht.

Unsere bewährten Produkte sind auf der Webseite publiziert. Wir bleiben dem Motto treu: Bildung, die weitergeht, aber in der Nähe bleibt!

## Das BfGS in Weinfelden bietet folgende Weiterbildungen an:

**Betreuung | Pflege**
- Trainerlehrgang Aggressionsmanagement
- Module Berufsprüfung Langzeitpflege

**Führung**
- Lehrgang Teamleitung

**Geriatrie und Demenz**
- Schulungen

**Medizin**
- Medizinaltechnische Verrichtungen FaBe

**Nothilfe**
- Nothilfe für Fachpersonal aller Institutionen

**Palliative Care**
- Basis- und Aufbaukurse

**Nehmen Sie Kontakt mit uns auf:**
**weiterbildung@bfgs-tg.ch**
**T +41 58 345 77 07**

Wir freuen uns.

# Personal

## EINTRITTE 2020

Januar
Schär Gerson 01.01.2020

April
Brändli Flurina 01.04.2020

August
Bottlang Jennifer 01.08.2020
Frauenknecht Barbara 01.08.2020
Grünenfelder Doris 01.08.2020
Monteleone Maria 01.08.2020
Potocnik Kristina 01.08.2020
Rist Marcus 01.08.2020

September
Wyss Philipp 01.09.2020
Zimmermann Roland 01.09.2020

Oktober
Kohler Natalie 01.10.2020

Dezember
Roth Matthias 01.12.2020

## DIENSTJUBILÄUM

April
Hanhart Gisela 30 Jahre

August
Frei Karin 15 Jahre

## AUSTRITTE 2020

Februar
Pristas Gisela 29.02.2020
Veas Olivares Juan 29.02.2020

März
Sutter Christoph 31.03.2020
Zarn Michelle 31.03.2020

Juli
Eisenhut Simone 31.07.2020
Jäckle-Bossler Gudrun 31.07.2020
Lendenmann Jonas 31.07.2020
Pelusi Maria 31.07.2020
Widmer Eveline 31.07.2020

## ABSCHLÜSSE

Diener Susanne
Lehrdiplom berufskundlicher Unterricht
im Nebenamt PHZH

Gradl Daniel
CAS Medienpädagogik FHS St. Gallen

Heisch Michael
Dipl. Berufsfachschullehrer ABU EHB
CAS Management in Digital Learning
CAS Innovations in Digital Learning

Ochsner Nando
CAS Erwachsenendidaktik AEB / PH Luzern

Sabel Irene
Lehrdiplom ABU PH St. Gallen

«Uns ist es ein wichtiges Anliegen, die Lernenden zu selbstständigerem Lernen und Selbstverantwortung zu führen. Unsere Begleitung ist ressourcenorientiert und ermöglicht Hilfe zur Selbsthilfe.»

Leitgedanken – Leitbild BfGS Weinfelden


## IMPRESSUM

Das Magazin des Bildungszentrums
für Gesundheit und Soziales erscheint jährlich.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.

Redaktionsteam
**Daniel Gradl**, Leitung
**Michael Heisch**, Grundbildung AGS
**Kathrin Tinner**, Grundbildung Fachfrau / Fachmann Betreuung
**Tabea Keller**, Grundbildung Fachfrau / Fachmann Gesundheit
**Andrea Betz**, Höhere Fachschule Pflege
**Maria Härvelid**, Weiterbildung

**Wir freuen uns, wenn Sie Kontakt mit uns aufnehmen!**

Bildungszentrum für Gesundheit und Soziales
Falkenstrasse 2
8570 Weinfelden
Schweiz
T +41 58 345 77 11
F +41 58 345 77 15
www.bfgs-tg.ch
bfgs@tg.ch